



keine Handbreit Wasser

Ein interkulturelles
Projekt zum Thema
Wasserknappheit



Pressemitteilung, Halberstadt, den 15. September 2021

20.000 Liter Wasser für ein Kilogramm Röstkaffee

Podiumsdiskussion zum Thema Wasserkonsum

Huy-Neinstedt. „Besitz, Konsum, Glück, Verteilungsgerechtigkeit“ sind einige der Schlagworte, die am vergangenen Samstag im Rahmen der dritten Podiumsdiskussion KEINE HANDBREIT WASSER gefallen sind. Dass sie etwas mit dem zentralen Thema „Drei Kontinente – Vertrocknete Erde: Nigeria, Mexiko und Deutschland im Vergleich“ zu tun haben, erschließt sich nicht auf den ersten Blick. 40 Interessierte waren am 10. September nach Huy-Neinstedt gekommen, um mehr über dieses Umweltproblem zu erfahren.

Der Abend zeigte auf, wie unterschiedlich mit der kostbaren Ressource Wasser umgegangen wird und wie das reiche Deutschland die Wasserarmut in davon betroffenen Ländern verstärkt. Die Moderation der Diskussionsveranstaltung lag in den Händen von Justus Hallegger aus Halberstadt, der für das Kunst- und Umweltprojekt KEINE HANDBREIT WASSER 100 Boote zur Verfügung gestellt hat.

Zunächst erteilte er das Wort an Odinaka Uche Okolo aus Nigeria, der zum Basisteam des Podiums gehört. Für den Masterstudenten und Klimaaktivisten aus Kassel steht das Thema eng in Verbindung mit der Fragestellung: „Sollten wir überhaupt noch Wasser besitzen können? Oder sollten wir nicht Wasser zugestehen, eine eigenständige Person zu sein, mit den dazugehörigen Rechten?“ Eine sehr mutige These, für die es jedoch bereits seinen Ausführungen zufolge Belege gibt. Er nannte Beispiele aus Bolivien, Ecuador oder Neuseeland, wo der Natur, speziell dem Wasser, Rechte zugesprochen wurden. Er weiß natürlich auch, dass es ein großes Interesse gibt, damit sich diese Rechtsprechung nicht durchsetzt.

Marviento Rios Bolaños, ebenfalls zum Basisteam gehörend, hat die Hälfte seines Lebens in Mexiko verbracht und die andere Hälfte in Deutschland. Der Masterstudent für Visuelle Kommunikation an der Kunsthochschule Kassel hat seinem Statement ganz bewusst die Unterschiede des Zugangs zu sauberem Trinkwasser vorangestellt. In Deutschland habe jeder Zugang zu sauberem Trinkwasser. In Mexiko City, wo er aufgewachsen ist, müsse man trinkbares Wasser kaufen und teuer bezahlen. Aus seiner Sicht sollte man private Unternehmen nicht verteufeln, denn „die Privaten haben tatsächlich viele gute Dinge für die Trinkwasserversorgung in Mexiko getan. Das kam nicht vom Staat.“

Bevor Justus Hallegger auf Anneli Eva Borgmann aus Ströbeck überleitete, unterstrich er nochmals, dass man das Problem nicht nur auf der globalen Ebene und auch nicht nur auf der lokalen Ebene betrachten könne. Zur Verdeutlichung beschrieb er das so: „Zum einen möchte man lokal sagen, ja es ist unser Wasser vor unserer Haustür. Wir müssen darauf aufpassen. Andererseits sind Wasserkreisläufe auch ein globales Phänomen, dass sich nicht an Ländergrenzen abschotten lässt. Das Wasser interessiert es nicht, ob hier Halberstadt ist und da der Nachbarkreis, ob hier Sachsen-Anhalt ist und da Niedersachsen oder wie der Name des Landes ist, durch das es fließt.“

„Es gibt Trinkwasserreservoirs wie beispielsweise die derzeit gut gefüllte Rappbodetalssperre im Harz. Jedoch die Dürrejahre seit 2018 mahnen zum Handeln“, so die diplomierte Geoökologin Anneli Eva Borgmann zu Beginn ihrer Ausführungen. Ihr Anliegen an diesem Abend war es, einmal den sogenannten Wasserfußabdruck vorzustellen. Dazu erklärte sie, dass im Bundesdurchschnitt pro Tag pro Kopf 123 Liter verbraucht werde. Sie lobte die Harzer, die 90 Liter durchschnittlich pro Person pro Tag aus dem Wasserhahn zum Waschen, Duschen oder Kochen entnehmen.



keine Handbreit Wasser

Ein interkulturelles
Projekt zum Thema
Wasserknappheit



„Doch das ist nur die halbe Wahrheit“, so die Bündnisgrüne weiter. „Durch unseren Reichtum konsumieren wir Unmengen zusätzlichen Wassers. In jedem Produkt ist ein verstecktes Wasserpotential enthalten, das sogenannte virtuelle Wasser. Der Wasserfußabdruck summiert diese Dinge. Das heißt zu den genannten Durchschnittswerten (123 bzw. 90 Liter pro Kopf) kommen 3.900 Liter pro Tag dazu.“

Sie sieht eine große Ungerechtigkeit darin, dass Verbraucher in Deutschland wasserintensive Produkte aus Ländern konsumieren, die unter Wasserarmut leiden. Ein Beispiel: Hinter einem Kilogramm Röstkaffee verstecken sich 20.000 Liter Wasser für den Anbau und die Produktion. Anneli Eva Borgmann sprach provokativ von „unserer Luxustasse Kaffee“. Bewerten und Wertschätzen der Dinge, das sei wichtig, lokal aber auch global.

Dr. Paul Dörfler konnte all den Ausführungen zustimmen. Der promovierte Naturwissenschaftler, freischaffende Autor und Umweltschützer aus dem Landkreis Wittenberg in Sachsen-Anhalt war Mitbegründer der Grünen in den damals neuen Bundesländern und vertrat diese im Bundestag. Der „Wasserforscher“, wie er sich selbst bezeichnet, widmete sich im Rahmen der Podiumsdiskussion der Frage „Wie geht es unserem Wasser?“ Dazu zitierte er unter anderem aus seinem neusten Buch „Aufs Land: Wege aus Klimakrise, Monokultur und Konsumzwang“. Er sagte: „Wasser ist unser Naturkapital. Das kann man mehren, aber auch aufzehren, in dem Maße wie man Wasser verbraucht oder Wasser verschmutzt.“

Die Europäische Union hat Deutschland verklagt, weil unser Grundwasser stark durch den Nitratgehalt in den Böden belastet ist. Der Umweltexperte weiß: „Wir haben zu hohe Tierbestände und wir müssen uns von der chemieintensiven Landwirtschaft verabschieden, um die Qualität unseres Wassers künftig zu sichern.“

Andere Probleme mit dem Wasser sieht Dörfler bei den Flüssen und Seen. Die Ökosysteme Flüsse sind laut offizieller Zahlen aus der Wissenschaft zu 95 Prozent in einem schlechten Zustand. Deutschland hat die internationale Verpflichtung, bis 2027 den guten ökologischen Zustand wieder herzustellen. „Das heißt, die Flüsse müssen renaturiert und die ebenfalls überdüngten Seen saniert werden.“

Das sei eine Generationenaufgabe, die viel Geld koste. Dörfler weiß: „Das Geld ist da und kann sinnvolle Arbeit schaffen. 57 Milliarden Euro Steuergelder gibt Deutschland jedes Jahr für umweltschädliche und klimaschädliche Subventionen aus. Das heißt, unsere bisherigen Regierungen subventionieren die Umweltzerstörungen und das Anheizen des Klimas mit Steuergeldern. Damit muss Schluss sein“, fordert der Umweltexperte. „Wir müssen diese Gelder umschichten für die Sanierung unserer Gewässerökosysteme. Es ist eine politische Aufgabe, dass wir das Geld nicht für das falsche sondern für das richtige ausgeben, vor allem für das wertvolle Lebensmittel Wasser.“

Justus Hallegger eröffnete die anschließende offene Diskussion, die von den Gästen intensiv angenommen wurde. Dabei kamen Hinweise, dass zum Beispiel mehr für die Bildung und Aufklärung getan werden müsse. So stellte Martin Ulrich aus Dingelstedt die Idee in den Raum, an den Schulen ein Umweltfach einzuführen.

Zum Schluss waren sich sowohl die Gäste als auch die Podiumsteilnehmer einig darüber, dass man mit dem Slogan „Wellenschlagen“, der mehrfach an diesem Abend gefallen ist, und damit mit dem Projekt KEINE HANDBREIT WASSER auf dem richtigen Weg sei.



keine Handbreit Wasser

Ein interkulturelles
Projekt zum Thema
Wasserknappheit



Bildunterschrift 1:
Ilka Leukefeld, künstlerische Leiterin des
Projekt es KEINE HANDBREIT WASSER, im
Gespräch mit Dr. Paul Dörfler im Anschluss an
die dritte Podiumsdiskussion in Huy-Neinstedt.



Bildunterschrift 2:
(von links) Justus Hallegger moderiert die
dritte Podiumsdiskussion KEINE HANDBREIT
WASSER mit Odinaka Uche Okolo, Marviento
Rios Bolaños, Anneli Eva Borgmann und Dr. Paul
Dörfler in Huy-Neinstedt.

(Fotos: Agentur IdeenGut/Ute Huch)